

Frankenland-Lesern, die durch die Aufsätze im letzten September/Oktoberheft über den Pegnesischen Blumenorden und über Johann Klaj Appetit bekommen haben, Nürnberger Barockdichtung im Original und in charakteristischer Auswahl zu lesen, darf man das eben erschienene Respektabel umfangreiche Reclam-Bändchen „Die Pegnitz-Schäfer“ empfehlen. Das Schwergewicht liegt naturgemäß auf den Namen Harsdörffer, Klaj und Birken. Indem um sie jedoch eine ganze Anzahl minderrangiger, von der Literaturgeschichte vergessener Autoren gereiht wird, entsteht ein Eindruck von der produktiven Regsamkeit und Breite einer der typischen deutschen Literaturgesellschaften des 17. Jahrhunderts. Übersichtlich in 5 Gruppen ist der Komplex der Pegnitzschäferdichtung eingestellt. In der Gruppe „Zur Geschichte des Blumenordens“ findet man das berühmte „Pegnesische Schäfergedicht“, das bei der Gründung des Ordens eine entscheidende Rolle gespielt hat, abgedruckt. Ein 2. Abschnitt bringt Proben zu „Poetik und Sprachtheorie“, also zu jenen Anliegen des Ordens, die in der modernen Literaturwissenschaft am meisten Aufmerksamkeit gefunden haben und auch im Nachwort des Herausgebers den breitesten Raum einnehmen. Wer aufmerksam liest, stößt allenthalben auf Beispiele, in denen die Absicht, der Sprache ein Höchstmaß an Bild- und Klangkraft abzugewinnen, zur Geltung kommt. Die Gruppe „Geistliche Schriften und Dichtungen“ enthält u. a. Auszüge aus Klajs Redeatorium von der „Auferstehung Jesu Christi“. In „Politischen und panegyrischen Dichtungen“ ist, der Zeit entsprechend, viel von Krieg und Frieden die Rede. Hier hätte sich wohl sinnvoll ein Abschnitt mit Belegen für die vielfältige Gelegenheitsdichtung im Rahmen bürgerlicher Repräsentation als Exempel für die Gesellschaftsbindung barocken Dichtertums anfügen lassen (freilich bildet hierfür das Pegnesische Schäfergedicht selbst ein markantes Beispiel). Dafür erinnert eine Gruppe „Lehrhafte und unterhalten-

de Literatur“ an die für das Barock ebenfalls höchst typische Tendenz der Pegnitzschäfer, gelehrsame Geselligkeit zu pflegen. Quellennachweise, ein Autorenverzeichnis mit wichtigen biographischen Daten, Literaturhinweise sowie ein Nachwort (von dem man sich an dieser Stelle eine umfassendere, elementare Unterichtung gewünscht hätte) runden das Bändchen ab.

D. Schug

**Aus der Vergangenheit des Waldsassen-
gaus in die Gegenwart des Landkreises
Markttheidenfeld.** Band I/1968: Landschaft, Vor-/Frühgeschichte/Karolinger. Markttheidenfeld: Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung des Landkreises Markttheidenfeld in Vergangenheit und Gegenwart e. V. 174 SS, 50 Zeichnungen, 12 Karten (3 farbig) im Text, 6 Karten (2 farbig) in Tasche, 21 Tabellen. Zu Beziehen nur durch die herausgebende Arbeitsgemeinschaft.

Etwas ganz neues ist der 1. Bd. dieses Jahrbuches. Ein frischer Arbeitsbericht, der stets Idee und Leitgedanken erkennen läßt. Zahlreiche Literaturangaben und Quellenbelege sind folgerichtig eingeordnet, viele Aussagen werden durch Tabellen und Schaubilder untermauert. Über den beschriebenen Raum hinaus ist der Band deshalb von Wert, weil er das Methodische selbst immer wieder schildert und so Anleitung für gleiche und ähnliche Arbeiten gibt. Unter den Mitarbeitern nennen wir Christian Pescheck (beispielhaft-plastische Zeichnungen zu den vorgeschichtlichen Abschnitten), Alfred Herold (Geographie) und Josef Hasenfuß (Vor- und Frühgeschichte). Wo es erforderlich ist, sind der geschichtlichen Darstellung Sagen zur Seite gestellt. Bei einigen Literaturnennungen hätte man noch eine Präzisierung der bibliographischen Angaben gewünscht. Wird auch das eine oder andere noch ausreifen müssen, so muß man doch die Herausgeber beglückwünschen, die eine völlig neue und nachahmenswerte Form landeskundlicher Publikation gefunden haben. Mit Spannung wartet man auf den nächsten Band.

-1

Weitnauer Alfred, *Himmel voller Helfer - Welt voller Wunder*. 120 Seiten, davon 40 S. faks. Wiedergaben barocker Wunderberichte, 28 Zeichnungen, 36 farbige Motivbilder. Verlag für Heimatpflege Kempten 1967, DM 9,80.

Schwabens Bezirksheimatpfleger Dr. Alfred Weitnauer stellt in seinem Text all die himmlischen Helfer vor, die vom gläubigen Volk verehrt und in mancherlei Nöten angerufen werden. Das mit hintergründig-schwäbischem Humor Ausgesagte gilt mit wenigen Abstrichen auch für das Frankenland, das an Gnadestätten und Wallfahrtsorten so reich ist, zumal die Summierung der wirksamsten Nothelfer in Vierzehnheiligen, im Bereich des oberfränkischen (nicht „bayerischen“) Klosters Langheim ihre Stätte fand (S. 36). Auf 40 Seiten sind Wunderberichte im Wortlaut zitiert, sie stammen aus dem 1738 gedruckten Mirakelbuch der Wallfahrtskirche Maria Steinbach a. d. Iller. Hervorragend ist die farbige Wiedergabe von 36 Motivbildern aus dem schwäbisch-oberbayerischen Raum. Ein erstaunlich preiswertes Büchlein für alle Freunde religiöser Volkskunst!

KTW

Schnelbögl Fritz, *Die fränkischen Reichsstädte*. In: Zeitschrift für bayerische

Landesgeschichte. Bd. 31-1968, 421-474. Es ist sehr zu begrüßen, daß der 1967 bei der Tagung der Gesellschaft für Fränkische Geschichte in Weißenburg gehaltene groß angelegte Vortrag nun im Druck vorliegt. Verfasser ordnet und verarbeitet sinnvoll ein reiches Material, belegt und erläutert durch einen vorbildlichen Anmerkungsapparat. Diese Zusammenschau kann in Zukunft keiner entbehren, der sich mit der Reichsstädte-Geschichte, ja mit Städtegeschichte überhaupt beschäftigt.

Sieber Friedrich, *Deutsch-westslawische Beziehungen in Frühlingsbräuchen*. Todaustragen und Umgang mit dem „Sommer“, Berlin: Akademie-Verlag 1968. (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Volkskunde Bd. 45). VIII + 275 SS, XVI Tafeln. Hln. DM 44.-.

Der in Franken noch recht lebendige Brauch des Todaustragens am Sonntag Lätare wird von dem Dresdner Altmeister der Volkskunde in einer großartigen Monographie untersucht. Ausgangspunkt des Brauchs sind Begehungen im Erzbistum Prag während der Pestzeit vor 1366. Sieber verfolgt die Wanderwege und die Verknüpfung von Todaustragen und Umgang mit dem Sommerbäumchen. Die Arbeit ist eine der besten seit langem auf volkskundlichem Gebiet. Straßner

Hornn Walter, *Sooche sagt man nicht, sondern sagen secht mer! Leitfaden der Rothenburger Mundart mit einer Übersicht über die Sprachräume der deutschen Mundarten, Rothenburg o. T.*: Verlag des Vereins Alt-Rothenburg 1968, 64 SS, 1 Karte. Brosch. DM

Obwohl Ortsgrammatiken wissenschaftsgeschichtlich einer vergangenen Epoche angehören, feiern sie bei Laien immer wieder fröhliche Auferstehung. So bietet der nicht durch die Ergebnisse neuerer fränkischer Mundartforschung getrübe 'Leitfaden' die Abweichungen der Rothenburger Mundart von der neuhochdeutschen Norm in Laut, Form und Syntax, gibt Kostproben des Wortschatzes, greift aber über den Untersuchungsort hinaus, indem er ihn in die deutsche Sprachlandschaft einzubetten versucht. Insgesamt ist das Büchlein eher ein Zeugnis der Liebe zur Heimat als eine wissenschaftliche Abhandlung. Straßner